

Volkswacht

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das **Volkswacht** erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Soll und Best“. Es ist Substitutions-Organ der gesellschaftlichen u. demokratischen Organisationen u. amt. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: G. Wächterstraße 4. Fernsprech-Nr. 2467. 2468. 2469. Persönliche Anstufungsmitteln von 12 bis 1 Uhr. — Inseratamt einzelner Anzeigen ist bei dem Hauptpostamt beizufügen.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 3,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,50 RM. In Abnehmer wöchentlich 0,50 RM. Volkswacht 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 12 Blg. im Anzeigen- und 60 Blg. im Restanquet der **Wirtschafts- und Hauptgeschäftsstelle** Dr. Wächterstraße 4. Fernnr. 2465, 2467, 2469. Postfachkonto 20319 Halle

Reichsinnenminister Karl Severing spricht

Revolution im Rundfunk

„Nicht die Fürsten haben das deutsche Volk zusammengehalten, sondern das Volk selbst war es, was die Einheit wahrte“

Ein großer Teil der deutschen Rundfunkhörer übernahm am Freitag eine von der Berliner Rundfunk durchgeführte Gedenkfeier des 9. November, bei der, umrahmt von Symphoniekonzert, Reichsinnenminister Karl Severing die Gedenkrede hielt. Auch die mitteldeutschen Sender hatten die Veranstaltung ihren Hörern vermittelt.

Minister Severing betonte in seinen Ausführungen, daß niemand ein Recht habe, den 9. November zu schmälern. Der 9. November ist der Selbstmord eines getretenen Volkes. Er war nicht das Werk einiger Verschwörer, sondern er war die Probe für die Selbstbestimmung des Volkes. Nicht die Fürsten haben das deutsche Volk zusammengehalten, sondern das Volk selbst war es, was die Einheit wahrte. Denn, die die Republik schmälern, lege er die Frage vor, ob Monarchie und Monarchen 1918 die Kraft aufgebracht hätten, die Rückführung des Landes in die Heimat durchzuführen. Für das Volk und durch das Volk wurde die Verfassung geschaffen. Das ist um so höher anzuschlagen, als das alte System alles um die politische Erziehung verfaßt hatte. Die Republik ist die bessere Staatsform. Wenn man sage, daß sie keine Führer hervorbringe, dann frage er, ob nicht die Männer, die so oft rüfthet worden sind, Deutschland über die schwierigsten Zeiten gebracht haben. Sie haben das Chaos verhindert und den Aufbau des Landes gefördert. Es ist notwendig, zu glauben, daß alle die Gefahren der Nachkriegszeit von der Monarchie schneller abgemindert worden wären. Der Kommunistenputsch in Mitteldeutschland ist nicht nur von der Polizei abgewehrt worden, sondern auch, weil die Arbeiter selbst in ihren Organisationen einen gewissen Schutzwall aufgerichtet hatten.

Vieles ist noch zu bessern, vieles harri noch der Erfüllung. Selbst die Einzelteile, die in der Einleitung zur deutschen Reichsverfassung angeführt wird, ist noch Verbesserung, noch nicht Erfüllung. In dem der Minister ein warmes Bekenntnis zum großen Reich deutscher Nation ablegte, betonte er, daß die deutschen Republikaner, die es für überflüssig halten, das Selbstverständliche zu betonen, nämlich daß sie gute Deutsche sind, mit Eifer für den internationalen Frieden eintraten. Sie wissen, daß sie als Menschen zur Welt kommen. Daher ist die Liebe für die Menschheit und für einen dauerhaften Frieden. Nur so haben wir ein Recht, von den anderen Völkern zu fordern, den wirtschaftlichen Druck, der auf uns lastet, zu erleichtern, die militärische Belastung aufzugeben. Nur wer selbst gewillt ist, auf Unterdrückungsmaßnahmen zu verzichten, darf fordern, daß die anderen es gleiches tun.

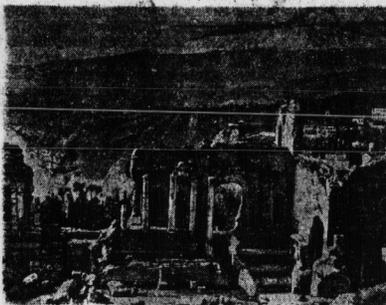
Wir wissen uns frei von jedem Zwang gegen unsere Volksgenossen. Nicht prägen wir den Zwang den Nationen, nur gleiches Recht für jedenmann. Wir achten die Überzeugung der anderen. Wenn leider zu oft in Deutschland Kämpfe toben, die mit geistigem Kampf nicht zu tun haben, ist das ein Uebelsteil der Zeit, in der die Achtung des politischen Gegners ein Bestandteil des Kampfes war. Der Klassenkampf selbst ist eine Herabsetzung des politischen Gegners in sich.

Nur der Deutsche, dem die Garantie eines menschenwürdigen Daseins gegeben ist, ist mehr als ein Untertan, ist ein Staatsbürger. Wir fordern daher die soziale Republik. In diesem Zusammenhang warnte Severing die

Die Rebellion des Aetna

Die Geschichte der Ausbrüche des größten europäischen Vulkans

Der Aetna, den die Sizilianer den „Berg der Berge“ nennen, wird auf jeden, der ihn bestiegen hat, einen unaußersöhnlichen Eindruck. In der Höhe der Berg, der dem Fremden leicht zugänglich ist, ragt sein gewaltiges Profil, das eine Fläche von über 145 Quadratkilometer bedeckt, über 3000 Meter hoch aus dem Lande heraus; bis zu 500 Meter hoch ist sein Gipfel fast unerschwinglich dicht besiedelt und auf den Quadratkilometer über 1100 Menschen kommen; in der zweiten Zone, bis etwa 2000 Meter, kommen nur Fischer, Hirten und Soldaten vor, und über 2000 Meter hinaus ist mit Ausnahme eines schmalen Gürtels alpinen Flora überhaupt kein Leben mehr vorhanden. Dort liegt die erstarrte Lava, die wie schwarzer Saft ausfließt, unterirdischen von Schmelzfeldern, die teilweise das ganze Jahr über nicht schmelzen, die oft sogar nach einem Lavastrom, mit einer dünnen Eisschicht isoliert, der Blut nach



Unser Bild zeigt die Stadt Taormina, von der aus man den besten Blick auf den Aetna hat und die das Reiseziel fast aller Sizilien-Reisenden ist. Taormina, eine griechische Gründung, ist verfallen durch ein griechisches Theater, dessen Ruinen im Vordergrund unseres Bildes zu sehen sind. Es ist eines der besterhaltenen Theater des Altertums, das für rund 40 000 Zuschauer Platz bot und an einer herrlichen Stelle aus den Felsen gehauen wurde.



Unser Bild zeigt eine Gruppe von Bauern aus einer der bedrohten Dörfern, die das Aussehen der Lava betrachten, die in der Wüste schon bis an das Dorf vorgedrückt ist.



Unsere Karte zeigt das Profil des Aetna, das einen Umfang von etwa 145 Kilometer hat. Rund um das Profil führt die Aetna-Bahn, die bei Catania die Küstenlinie wieder trifft. Nördlich von Catania liegt Taormina, das vom Ausbruch zerstört worden ist. (Die Beschriftung der Karte hält sich an die italienische Schreibweise.)

Immensen Trüb bieten. Die Höhe des Aetna hat sich in den letzten Jahren stark verändert; während er 1865 noch 3313 Meter hoch war wurden 1897 nur noch 3274 Meter gemessen. Auf dem ungeheuren Profil, dessen charakteristische Form bekannt ist, befinden sich rund 200 Krater; die zum größten Teil erloschen sind; doch treten in den Abhängen immer wieder neue Spalten auf, die manchmal Kilometerlang sind und bis zu 1000 Meter Höhe hinunterreichen. Die Geschichte des Aetna ist eine fortwährende Erdbenen begleitet war, 60 000 bis 100 000 Menschen und zerstört etwa 40 Städte. Ein Ausbruch im Jahre 1812 dauerte sechs Monate; bekannt ist auch der Ausbruch von 1908, wobei durch ein Erdbeben Messina zerstört wurde und wiederum rund 100 000 Menschen um Leben kamen. Neben den Ausbrüchen sind auch die Lava-Eruptionen, die durch neue gebildete Krater oder durch Durchspalten erfolgen, sehr gefährlich; diese Lavastrome fließen mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 160 Meter in der Stunde und zerstören durch ihre ungeheure Hitze alles, was ihnen in den Weg kommt; sie sind ebenfalls mehrere Kilometer lang und reichen bis in die unterste, dicht besiedelte Zone des Aetnas hinein.

Mascali nur noch ein versengter Trümmerhaufen

Das Ende dreier sizilianischer Bauern

Der Lavastrom des Aetna hat sich inzwischen noch mächtiger ausgedehnt, wenn er auch in seiner bisherigen Geschwindigkeit nachgelassen hat. Die Bauern haben bisher eine Strecke von 72 Kilometer zurückgelegt, und zwar die ersten 50 Kilometer mit einer Stundengeschwindigkeit von 270, den Rest mit einer Geschwindigkeit

von 95 Meter. Der Hauptstrom bildet immer noch ein mächtiges Gebirge. Ein starkes Erdbeben, angeblich arabischer Herkunft, hat die Lava durch die Katastrophe hat jetzt auch die ersten Erdbestände in Richtung auf das Meer zu ziehen angefangen. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt 5000. Tausende aus ihrem bedrohten Hause fortgedrängt worden, sie von Neugierigen aus ganz Sizilien und dem Festland sind herbeigeströmt, um das furchtbare von der Aetna zu betrachten. Die Bedrohungen müssen unangenehme Erfahrungen machen, um die Räumungsarbeiten zu sichern und allzu Neugierige vor der berabstürzenden Lava zu schützen. Der Ort Mascali bildet nur noch einen versengten Trümmerhaufen; als der bis zuletzt stand-

Unternehmer, den großen Bekleidungs- und Schuhfabrikanten, der hierher auf den Artikel 153 der Reichsverfassung, der folgendermaßen lautet:

„Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundfragen der Gerechtigkeit mit dem Ziel der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen.“

Nur der Deutsche, dem die Garantie eines menschenwürdigen Daseins gegeben ist, ist mehr als ein Untertan, ist ein Staatsbürger. Wir fordern daher die soziale Republik, ideal der Zukunftsgläubigen, und in der schwierigeren Zukunft nicht von einigen Geldfürsten, sondern von den Zielen der Schaffenden bestimmt werden darf. Unser Recht ist unsere Verantwortung. Sie festzustellen, d. h. auch ihre Verwirklichung durchzuführen, ist das Ziel der Rechte.“

Kraftanstrengungen Poinecares um die Ministerpräsidentenschaft

Vor der Zustimmung der Radikalen Partei zum neuen Poinecaré-Kabinett?

Paris, 10. November. (Radikale Zeitung.)

Die französische Regierungskräfte haben heute ihren Gipfelpunkt erreicht. Dem persönlichen Prestige Poinecares ist es gelungen, eine atemberaubende Spannung hervorzurufen. In sämtlichen politischen Kreisen versteht man, daß Poinecaré alles anstreben werde, um tatsächlich zum Ziel zu gelangen. Dazu kommt noch, daß nach Ansicht vieler Kreise Poinecaré der Linken gewisse Zugeständnisse machen will, um seine Forderung der republikanischen Einheit möglichst genau mit der von den Linksparteien gewünschten Mehrheitsbildung der republikanischen Kongregation zusammenfallen zu lassen. Vor allem würde Poinecaré den Innenminister Marin aus seinem Kabinett ausschließen und ihn entweder durch den ehemaligen Kriegsminister Maginot oder durch

den Abgeordneten Bernot ersetzen. In politischer Hinsicht würde er namentlich in seinem Budget der Linken gewisse Zugeständnisse machen wollen, um sich so auch wieder die Unterstützung der Radikalen zu sichern. Allerdings würde er die vier alten Minister nicht wieder erhalten. Carrault und Queuille haben sich gestern ebenfalls auf das entscheidende Gewässer, wieder in das Kabinett einzutreten. Man nennt als ausstehende radikale Kandidaten Schrammel, Esnard, Borell, Dumessil und Lamoureux. Vielleicht dürfte es Poinecaré wirklich gelingen, bis heute abend sein Kabinett fertig zu bringen. Allerdings muß betont werden, daß die Bereitschaft zur Mitarbeit in der Radikalen Partei nicht sehr groß ist. Die radikale Presse jedenfalls betont heute morgen, daß ein Kabinett Briand noch viel vor die größte Aussicht habe.

Die Angst vor der Abrüstung

Die französische Regierung fühlt sich am meisten bedrängt

Paris, 10. November. (Radikale Zeitung.)

Wie das „Deuxième“ und das „Echo de Paris“ übereinstimmend zu machen wissen, hat der Vorsitzende der Abrüstungskommission des Reichstages Laubon diese Tage mehrere wichtige Besprechungen mit dem französischen Weltverbandsdelegierten Paul Voucor gehabt. Laubon habe bereitwillig die Abrüstungskommission schon für den 21. Januar zusammenzurufen. Frankreich aber habe sich auf das Bestimmteste geweigert, da es befürchte, daß eine offizielle Diskussion zwischen 14 oder 15 Mächten ohne genau

umschriebenes Programm nur zu einem schlimmen Ende führen würde. Laubon habe daraufhin den Gegenwärtigen gemacht, zunächst eine kleine Konferenz zwischen Frankreich, England, Amerika, Japan und Italien einzuberufen, die ausschließlich der Abrüstungsfrage gelten solle. Auch danach sei Frankreich nicht begeistert, da es noch wie vor auf dem Standpunkt liege, daß die Abrüstung nicht von der Seesabrüstung getrennt werden könne. Welche Projekte nun eingebracht werden, steht noch nicht fest. Laubon verhandelt mit den interessierten Mächten weiter.

Duesterberg-Beichte in München

Stahlhelm-Phantasien im Dietrich

München, 10. November. (Radikale Zeitung.)

Am Freitagabend versuchte auch der Stahlhelm in München eine Rundgebung gegen die Revolution zu veranstalten. Zugleich am nächsten Malen Duesterberg in eigener Person als Redner angekündigt und auch erschienen war, war der Versuch in einem der größten Dietricher Wälder geradezu lächerlich. Die Stahlhelmer waren genau 140, meist junge Jungen, erschienen, die um Gewehr des Dietrichs sich zu Wehen gebildet wussten. Duesterberg zog es jedoch auch vor, seine Rede abzurufen. Ueber das Volksgeschehen des Stahlhelms erzählte er nur, daß es im Frühjahr 1929 steigen solle.

Etwas mehr hat er darüber in einer am Lager autorisierten und wässrigen Journalisten abgeleiteten Preisbesprechung gesagt. Dort hat er erklärt, daß dieses Volksgeschehen als Auftakt zu einer zusammenfassenden politischen Aktion bedeute sei, an deren Ende die Reichspräsidentenwahl 1932 stehe. Alles was politisch in der Mitte liege, müsse dabei zurückgelassen werden. (1) Zur Durchführung der Aktion sei die Schaffung eines Reichsausschusses mit korrespondierenden Ausschüssen in den Ländern geplant. Diesen Aus-

schüssen solle auch die endgültige Formulierung des Volksgeschehens vorbehalten bleiben.

Die mitlungens Rundgebung des Stahlhelms wurde durch die Vorführung eines Films künstlich in die Länge gezogen.

Eisenbahnpräsident Calles. Der am 1. Dezember von seinem Amt zurücktretende mexikanische Staatspräsident Calles bereite Anfang Dezember nach Mexiko zu reisen. Der mexikanische Staatspräsident Calles werde in Mexiko zu reisen. Die Verhandlungen hierzu seien bereits abgeschlossen.

Die Stadt der deutschen Arbeiter haben eine deutsche Sprache. Wo man auch hintritt, sind finanzielle 1929. Auch der bayerische Staatsbankrott für 1929 weist ein Defizit von 40 Millionen auf, dessen Bedienung unmöglich ist. Die Separatisten aber wüßten weiter gegen den deutschen Einheitsstaat.

Robert Heil 30 neue Bürgermeister. In London sind in letzter Zeit Privatjournale von England und Wales erschienen, die die Wahlen der Oberbürgermeister und Bürgermeister. Es wurden nicht weniger als 30 Mitglieder der Arbeiterpartei in diese Ämterstellen, die in England zwei repräsentativen Charakter tragen, gewählt.

Staatsanwalt Jacoby geistesgestört?

Die Verteidiger plädieren auf Freisprechung

Im Bergmann-Prozess marschierten am Freitag die drei Verteidiger des Staatsanwalts Jacoby auf. Rechtsanwalt Dr. Vinbar betonte, Jacoby sei genau so betrogen worden wie die anderen Kunden Bergmanns. Nicht ein Wort über die Angelegenheit, sondern ein wenig in seiner Beistandhaftigkeit und seiner Kräftigkeit. Wenn Jacoby auch kein Beamter par excellence gewesen sei, so sei er doch im vorliegenden Falle unschuldig, da er jubelnd mit Zustimmung von der Staatsanwaltschaft seine Handlungen nicht überzeuge ist. Die Verurteilung habe ergeben, daß er gutgläubig gehandelt habe. Jacoby müsse freigesprochen werden. — Rechtsanwalt Dr. Klein begründete als den eigentlichen Schuldigen den Finanzminister, der seine Beamten nicht anständig und auskömmlich bezahle. Jacoby habe seine Abnahme von den Betrügerinnen Bergmanns gehabt und nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß

er durch seine Kaufleute Bergmann Vorteile verschaffen und die Gläubiger schädigen konnte. — Rechtsanwalt Kistner verfuhr nach demselben, daß Jacoby in gutem Glauben gehandelt habe und daß er ein betragener Ober Bergmanns sei. Auch ein Richter mußte in vorliegenden Falle die Unschuld Jacobs erkennen. Es handelte sich hier um eine der furchtbarsten Tragödien für einen Menschen, die sich je in Maastricht abgespielt hätten; das Gericht müsse verhindern, daß aus dieser Tragödie eines Menschen eine Tragödie der Gerechtigkeit werde. Das Urteil dürfte wahrscheinlich am Mittwoch gefällt werden. Staatsanwaltschaft Jacoby scheint einen Revisionsertrag am Ende zu erwarten zu haben; er lief am Donnerstag im Gerichtssaal ohne Begründung umher und ersuchte sich auf der Gerichtsfeier nach der Stunde der nächsten Sitzung; dabei führte er wirre Reden.

Der Bruder des bolschewistischen Volkskommissars Litwinow ein Wechselfälcher?

Litwinow nach Belgien geflohen

Die Pariser Polizei ist gegenwärtig mit der Klärung einer Hebelbetriebsangelegenheit beschäftigt, die sich gegen die russische Handelsvertretung in Berlin richtete. Als Hauptbeteiligter werden ein Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow und der in der Hauptphase bei der Auslieferung bekannt gemordete Michael Holzmann, der gegenwärtig in Frankreich lebt, genannt. Der russische Handelsvertretung ist ein Schreiben mitgeteilt worden, da sie den Betrügerinnen rechtlich auf die Spur kam.

Litwinow teilte der russischen Handelsvertretung in Berlin vor einiger Zeit mit, daß ihm ein Wechselpräsentation worden sei, als dessen Vize die russische Handelsvertretung in Berlin bezeichnet habe. Die Handelsvertretung stellte sofort fest, daß ein solcher von ihr gerichteter Wechsel nicht existieren könne und verlangte von Litwinow eine Klärung. Dieser bezog sich auf eine in russischen Verzeichnissen veröffentlichte in Moskau, die angeblich den Auftrag zur Klärung des fraglichen Wechsels gegeben habe. Die angefertigten Ermittlungen ergaben aber, daß diese mysteriöse Persönlichkeit in der fraglichen Zeit nicht in Moskau gewesen war, sich vielmehr in einem deutschen Sanatorium aufgehalten hatte. Die Handelsvertretung erlittete daraufhin Ansehung und erfuhr das Pariser Polizeipräsidium um die

feststellung, welches Konstruktum das Wechselbetriebsmanöver in Szene setzen wollte. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es ist auch noch nicht ermittelt, auf welche Weise die einzelnen Wechsel fälscht wurden und welche Gesamtsumme es sich handelt. Michael Holzmann ist nur ein Wechsel entdeckt worden, der auf 5000 Pfund lautet und die Unterschriften von Litwinow trägt. Man vermutet, daß auch die übrigen Wechsel auf ungefähr die gleiche Summe ausgefallen sind, so daß es sich bei dem geplanten Betrugsversuch wohlgeheintlich um Millionen handeln.

Anwieser Michael Holzmann mit der Angelegenheit unmittelbar verknüpft ist, steht noch nicht fest; er ist jedoch bringend verdächtig, in irgendeiner Form an ihr beteiligt zu sein. Die Gläubiger der in Unlauf gesetzten Wechsel sollen in der Hauptphase weisheitsvoll, eifrig und französische Industrielle sein. Es wird weiter behauptet, daß sie, als die russische Handelsvertretung in Berlin die Einlösung der Wechsel verweigerte, bei einem Pariser Rechtsanwaltsamt ein Strafverfahren wegen Wechselbetrugs gegen Litwinow als Wechselfälscher anhängig machten. Litwinow selbst ist geflohen; man vermutet, daß er sich in Belgien aufhält.

Ein Wechselfälcher. Vor einigen Wochen wurde der 44jährige Bauer Johann Burscher in Biberach (Württemberg) plötzlich von Krämpfen befallen. Kurze Zeit später starb er. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Mann einer Vergiftung zum Opfer gefallen war. Seine Frau hat jetzt gestanden, daß sie gemeinsam mit einem Anwalt ihren Mann „um die Erde gebracht“ hat, um frei zu sein. Der Anwalt räumte ein, mit der Burscherin ein Liebesverhältnis unterhalten zu haben, leugnet aber jede Beteiligung am Mord.

Eine menschliche Bekte. In Beckow (Längard) hat der 62jährige Friedhofswärter Driesmayer die dreijährige Maria Wirt in

bestialischer Weise ermordet und dann auf dem Friedhof vergraben. Bei der Öffnung der Leiche wurde festgestellt, daß der Körper die Jungfrau eines Opfers betraugener und mit anderer Schweiß erzwangte, daß das Mädchen der Linienmenschen befindet sich in Ost.

Kurdischer Betriebsunfall. In Alt-Landsberg bei Berlin ereignete sich am Abend eines vorletzten dem Sternchen eines furchtbarsten Unfalls. Eine Arbeiterin geriet mit ihren Kleidern in das Getriebe einer Drehmaschine und wurde mehrere Male um die Welle gedreht. Der Verunglückten wurden beide Beine gerammt. Sie fand in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus Aufnahme.

Ein Klassiker des englischen Romans.

Sum 200. Geburtstag von Oliver Goldsmith am 10. November.

Der vielgelesene „Landsberger“ von der vielgelesenen „Goldsmith'schen“ unsterblichen Romanwelt in Prosa, war das Stiefkind des 18. Jahrhunderts, ein Werk, dessen beherrschende Wirkung sich nicht auf die englische Literatur beschränkte, sondern vor allem auch auf die Entwicklung der klassischen Literatur Deutschlands, und besonders auf die des jungen Goethe tiefgehenden Einfluß geübt hat. „Es wäre nicht nachzukommen“, schreibt Goethe in einem Brief an seinen getreuen Betier, „was Goldsmith und Sterne geteilt im Hauptpunkt auf mich gewirkt haben“, und auch Goethe gegenüber hat er sich wiederholt in gleichem Sinne geäußert. Mit Goldsmiths Augen sah Goethe Friederike Brion in der Unwelt des Barockes von Oelenheim im Jahre der Dreyßigsten des englischen „Landsbergers“, einer Dreyßigsten, die gute Menschen um sich schreitet. Und an der Hand des trüben Romanhelden machte er auch die ersten Studien zum Geistes, Märchen und zum „Berater“, und „Germanen und Dorobäa“. Wenn auch die Farben des englischen Romans hier und da verbleicht sind, so bleibt doch auch heute noch der Gestalt des Haupthelden des Goldsmith'schen Werkes, des trüben Posters Primrose, ihr anziehendes Reiz gewahrt. Der unerschöpfbare Reichtum, der viele englische Dichter die Zeiten überdauern ließ, beruht auf der meisterlichen Kleinmalerei der Darstellung, die die reine Einfachheit ländlicher Naturen der Ueberfeinerung der Dichter und der Hofstetie gegenüberstellt; er beruht vor allem aber auf der „Phylogenie“ der Persönlichkeit, in optimistischen Auffassung der Menschennatur, in der sich die ganze gewinnende Lebensfähigkeit,

die Fertigkeit und der beglückte Humor des Autors spiegelt.

Das Leben des Dichters Oliver Goldsmith, der am 10. November 1730 im trüben Dorfe Ballinac als Sohn eines armen Bauerngelehrten geboren wurde, ist selbst ein bewegter Lebensroman, der mit seinen vielen Höhen und Tiefsen den besten Schriftsteller Genesnis zu der beglückten und Welt erlangten hat. Goldsmith, der in Dublin Theologie studiert hatte, ging Goldsmith, da er sich vergeblich um die Stelle eines Geistlichen beworben hatte, nach England, um sich dort zum Arzt auszubilden. Von unwiderstehlicher Reizkraft getrieben, wanderte er dann nach Holland aus, wo er sich mit chemischen und anatomischen Studien beschäftigte, und durchs als mittellose Scholar, der sich häufig benötigt sah, durch sein Klugspiel den Lebensunterhalt zu verdienen, durch Flandern, Frankreich, Deutschland, die Schweiz und Italien, wo er in Venedig Doktor der Medizin geworden sein soll. 1768 nach England zurückgekehrt, versuchte er sich in London erfolglos als Arzt, um sich schließlich durch gute Aufnahme seiner Journalistischen Arbeiten erwarb, ganz der Schriftstellerei zu widmen. Seine zunächst als Reinschreibersentwurf gedachten dreyßig Briefe, die nach dem Beispiel Montesquieus „Lettres persanes“ fingierte Betrachtungen eines Chinesen über englische Zustände enthielten und später unter dem Titel „Die citizen of the world“ in Buchform erschienen, lenkten die Aufmerksamkeit der Welt auf den eigenartigen Schriftsteller, der dann mit dem trefflichen Gedicht „The Traveller“ und dem „Bizar of Wakefield“ den Höhepunkt seines Ruhmes erreichte. Aber woher die buchhändlerischen Erfolge seiner beiden Meisterwerke in Vers und Prosa, noch die zahlreichen Aufführungen seiner ausgezeichneten Lustspiele, von denen sich „The Good Sense“ bis heute auf den Bühnen der Welt erhalten hat, vermoderen der Dichter von Pflanzungstagen zu bewahren. Er starb in London in bitterer Armut am 4. April 1794.

Dans Delbrück



einer unserer ausgezeichnetesten Geschichtsschreiber, wird am 11. November 80 Jahre alt. Delbrück, der zur Zeit an einer großangelegten Weltgeschichte arbeitet, ist der Verfasser der Geschichte der Kriegswissenschaften. Seine Hauptnachrichtensdienst bestand in der wissenschaftlichen Entwicklung Ludendorffs als eines großen Generalen. Als langjähriger Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“ hat sich Delbrück ein großes Verdienst um die Förderung der unabhängigen Geschichtsschreibung erworben. Gegenüber der Kaiserzeit, die ihn nach seinem politischen Glaubensbekenntnis fragte, legitimierte er sich als „konsequenter Sozialdemokrat.“ (1)

Gefälschte Hodler-Bilder.

Ende vorigen Jahres tauchten in Zürich drei Bilder (Kantonsmuseum, Genfer See, Madsenbildnis) auf, die als Werke des Schweizer Malers Ferdinand Hodler ausgeben wurden. Die polizeiliche und wissenschaftliche Untersuchung hat jetzt einmündig ergeben, daß es sich um

Fälschungen handelt. Die Bilder befanden sich im Besitz einer Wiener Kunsthandlung und wurden von dort an einen Schweizer Kunsthändler verkauft; von hier gelangten sie an einen Zürcher Sammler. Die Fälschungen sind in Zürich vorgenommen worden. Der Zürcher Kunstrestorator Hermann Högler hatte in den Jahren 1922/24 einen Münchener Maler beauftragt, gegen eine Unterzahl von 1000 Franken und mit anderer Schweizer Meister zu kopieren. Die Malerin konnte nachweisen, daß sie von dem gerissenen Herrn Kunstrestorator nur ausgenutzt wurde. Ein solcher fälscherlicher Namenszug hatte der Kunstrestorator selbst in Auftrag gegeben, um die Schwierigkeiten zu überwinden und sich durch den Verkauf seiner angeblich echten „Meister“ eine neue Geldquelle erschließen wollte.

Eine Klassiker-Ausgabe von „Schuberts Liebeslieder“ (die schöne Müllerin, „Winterreise“ und „Schwanengesang“) in verfeinertester Ausstattung der Originalausgaben, ist zum Schubert-Gedenkjahr von Heinrich Krauß herausgegeben worden (Stieglitz-Verlag, Wien). Die Werke sind in einer ganz billigen, auch historisch rezipollen Stoffeinbindung 88 der schönsten und charakteristischsten Schubert-Lieder gebunden. Die Ausgabe ist durch zahlreiche und verfeinerte Illustrationen im Preisverhältnis zu ganz demselben anzuwenden, was man bei den mannigfachen Reclam- und Schubert-Büchern zu verstehen und dadurch dem Genuß dieses Klassikers erst wirklich nahe zu kommen.

Koller und Holsenauer bearbeiten „Volle. Die Romäne“, der Bürger als „Wolmann“ von Wäckerle wird von Fern Oller und Walter Olfenbacher in neuartiger Form als malerische Romäne bearbeitet. Der ursprünglichen Romäne des Herrn Jourdan soll noch eine in der Gegenwart spielende Romäne vom Warenaunderer Jourdan angehängt werden. Die einzelnen Hodler-Bilder wurden Walter Oller beigeleitet. Die Aufführung soll demnächst in Berlin unter der Regie von Alexis Granowski, dem Leiter des Moskauer Jüdischen Akademischen Theaters, erfolgen. Die Wuffel soll Kurt Weill, der Komponist der „Die Dreigroschenoper“, beileuern. Die Hauptrolle soll Max Baillenberg ausfüllen werden.



Der 275pündige Volkstafel.

Die halbkreisigen Deutschnationalen feiern den 9. November.

Ja, sie sind gewiß tüchtig, unsere halbkreisigen Deutschnationalen. Sie feierten gestern Abend in öffentlicher Versammlung, die vorzüglichsalber im kleinen Saale des Neumarkt-Schulhauses stattfand, den 9. November.

In der freien Diskussion gerärdete sich der bekannte Schriftsteller D h m e wie ein Reiter.

Planwirtschaft in der Wohlfahrtspflege

Fachbesprechung der in der öffentlichen Fürsorge tätigen Kräfte

Halle, den 10. November.

Die Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt hielt Freitag und Samstag in der Provinzial-Bibliothek in Halle eine Fachbesprechung ab, zu der namhafte Autoritäten verpflichtet waren.

Heute 20 Uhr, Volkspark, Revolutionsfeier

nur begrüßen, wenn damit erreicht wird, die Fürsorgeinstanzen und Fürsorge zu einer anderen Auffassung ihrer Aufgaben zu bringen.

Der erste Redner, Landrat S a u t s c h m i d t (Wertheim) sprach über „Erziehungsbedürfnisse für Kriegerverwundete auf Grund des Gesetzes des Reichsarbeitsministers vom 20. Februar 1928.“

berg gemacht, nach dazu als Hügelmann? Er wird bald kommen, dieser unser Volkstafel, schneller als man denkt, und dann ist es aus mit der Herrlichkeit der Braun, Sebering.

ministerium seien zwecks Klärung der Bestimmungen Verhandlungen aufgenommen worden.

„Erblogie und soziale Fürsorge“.

Jeder Mensch bildet die Summe seiner inneren und äußeren Anlagen. Der Vortragende kam in der Weiterentwicklung seiner Gedanken auf die soziale Fürsorge zu sprechen.

in der Gefährdeten-, Straftatflüchtigen-, Blödsinnigen- und in den verwandten Gebieten. Es ist möglich, mehr als bisher die Fürsorge den verschiedenen des Einzelfalles anzupassen, wenn auch das Gesamtbild der Familie in Betracht gezogen wird.

genauere Studium der Schriften August Bebel, damit er seine Aussprüche nicht wieder falsch wiederholt.

Fürsorgeform sucht. Es ist erwünscht, Parteien zu schaffen, in welchen die erkrankten Familien fortlaufend geführt werden.

„Planwirtschaft in der Wohlfahrtspflege“.

Die Planung der Armenpflege zur Wohlfahrtspflege hat ihren vorübergehenden und durchgreifenden Charakter stärker wirksam werden gelassen.

An Nachmittag wurde dann eine Besichtigung der Blindenanstalt vorgenommen.

Die Zusatzrenten für den Monat November gelangen für die Kriegesbeschädigten mit den Anhangsbüchtern A-K am Mittwoch, dem 14. November, und für die Kriegesbeschädigten mit den Anhangsbüchern L-Z am Donnerstag, dem 15. November, in Zimmer 23 des Fürsorgeamtes, Al. Steinstraße 81, zur Auszahlung.

Advertisement for JASMATZI & SÖHNE, DRESDEN-16. Features a large circular logo with 'SÖHNE' and 'JASMATZI' text. Below it, the text reads: '25 ZIGARETTEN GRATIS'. Further down, it says 'BISHER bevorzugten Sie die Ihnen unter diesem Zeichen bestens bekannten Qualitäts-Erzeugnisse...' and 'JETZT BIETEN WIR noch einen erheblichen materiellen Vorteil. Jeder unserer 25 Stück-Packungen in der Preislage von 5 bis 10 Pfennig legen wir eine dem Preis der Packung entsprechende Wertmarke bei.' The bottom part of the ad lists names: 'KORSO DOLOMIT GRÄFIN MARIZA DOMÄNE HÄNSOM AUGUST DER STARKE ZIGARETTEN'. At the very bottom, it says 'JASMATZI & SÖHNE, DRESDEN-16'.

Dem Zoo.

Die reichhaltige Sammlung einheimischer Fische. In dem Aquarium...

Schlagende Distinktionsbeweise.

Berliner Hofen und demokratische Helferinnen. Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Die vielfache öffentliche Anerkennung...

Die höchsten Bekleidungsstellen...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Der Freitag ist nach wie vor durch den leibhaftig...

Rossum und Rossum Zahlen von einer „reformistischen“ und einer „oppositionellen“ Verbrauchergemeinschaft

Halle, den 9. November. Die Verwaltung des Allgemeinen Rossumvereins...

Die gefahretende Sochok Stakes.

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Georg Sch., ein holländischer Taxifahrer, hatte am 19. Mai...

Zur Herbstpflanzung Obstbäumen, Rosen. Otto Bredt. Katalog gratis.

29. Wasche-mangeln. Anzeigen oder Mänteln. Preiswerte Harmoniums. Alfred Koch.

Pflege die Wäsche! Wasch mit Persil! Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.

Empfehlenswerte Gaststätten im Saalkreis. Ammendorf-Dechen, Völkendorf, Gröbers, Riebitz, Nieten, Schönewitz, Zöberitz.

Vor der Wirtschaftskatastrophe

Alle Forderungen ausgeblendet.

Von den im reichsweitverbreiteten Auslieferungsbereich vorhandenen 106 Forderungen sind vor der Rechtsabklärung 60 in Erledigung gewesen. Diese 60 Forderungen sind namentlich sämtlich ausgeblendet. Zu den 106 Forderungen in Rheinland-Pfalz sind nur noch 50 in anderen reichsweiten Industriegebieten gegenübergestellt, liegen zum Teil zwei Drittel aller Forderungen still.

Die Doppelwerte vor der Stilllegung.

Infolge der Auslieferung im Ruhrgebiet.

Wie aus Frankfurt am Main berichtet wird, besteht auch die Meinung der Doppelwerte, die in erheblichem Maße von der Kohlenindustrie durch die nordwestdeutsche Eisenindustrie abhängig sind, in absehbarer Zeit der Frage der Stilllegung der gesamten Anlagen näherzutreten, falls nicht in nächster Zeit eine Beilegung des Wirtschaftskrisis im Ruhrgebiet erfolgt.

Weitere Betriebsstilllegungen.

Darmstadt, 10. November. (Radiomeldung.)

Der Eisenkonflikt an der Ruhr wirkt sich auch auf die heimische Industrie aus. Die oberbayerischen Eisenwerke haben bereits Entlassungen beschlossen. Die Eisenwerke „Schweinfurter Eisenerz“ hat der gesamte Betriebsrat mitgeteilt, daß in vierzehn Tagen der Betrieb stillgelegt werden soll. In den Opelwerken kann nur noch vier Tage in der Woche gearbeitet werden. Es ist damit zu rechnen, daß noch im Laufe dieses Monats der gesamte Betrieb stillgelegt werden muß.

Der Kingeantrog der Gewerkschaften.

Berlin, 9. November. (Wg. Drahtst.)

Die von der Arbeiterschaft in Duisburg erhobene Schadenersatzklage der drei an der Auslieferung in der Metallindustrie Ruhrgebiet beteiligten Metallarbeiter-Organisationen hat folgenden Wortlaut:

„Wir beantragen, das Gericht wolle den Beklagten beurteilen: 1. in Erfüllung der tarifvertraglichen Arbeitspflicht a) die Auslieferung an die Wehrmacht zurückzuführen, b) es zu unterlassen, die im Kampf befindlichen Werke durch direkte oder indirekte Mittel zu unterstützen, c) die tarifvertragliche Arbeit zu unterbrechen, d) die Preisgabe namentlicher Listen der angeschlossenen Betriebszugehörigen und die Weitergabe dieser oder neuer Listen zu unterlassen, e) die Mitglieder des Arbeitgebersverbandes Ruhrgebiet mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ausfindig zu machen und diese mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verfolgen; 2. an die Kläger Schadenersatz zu zahlen.“

Die Antwort auf die Unternehmerrklage

Genf, 9. November. (Wg. Drahtst.)

Die Klageantwortung der drei Metallarbeiterverbände liegt namentlich vor. Sie lautet im wesentlichen:

„Der Reichsarbeitsminister hat die in der Klage vorgebrachten und vor Verbindlichkeitsklärung von den Gegnern vorgebrachten Bedenken geprüft und als unerbittlich zurückgewiesen. Nach außen hin liegt hier ein ordnungsgemäßer, von der zuständigen Behörde innerlich ihres Zuständigkeitsbereichs vorgenommenen Hoheitsakt vor. Nach diesseitiger Ansicht ist das Gericht nicht befugt, einen überhöht ordnungsgemäßen staatlichen Hoheitsakt auf die sonstigen Voraussetzungen seiner rechtlichen Gültigkeit hin nachsprühen. Wie ein richtigerweise Urteil, das von einem ordnungsgemäßen, von dem zuständigen Gericht innerhalb der Gerichtsbarkeit erlassen ist, in seiner rechtlichen Wirksamkeit nicht angezweifelt werden kann, ebenso muß auch der Spruch einer Schlichterkammer, wenn diese im Rahmen des Schlichtungsverfahrens einen Schiedspruch mit ordnungsgemäßer Befugnis erlassen und verkündet hat, als gültig und nicht nachprüfbar angesehen werden. Ein solcher Schiedspruch ist für die Verwaltung und Gerichtsbehörde als ordnungsgemäßer Staatsakt verbindend. Die Anerkennung der gegenständlichen Ansicht läuft auf eine Verneinung des geltenden Tarifwesens, soweit es auf das Schlichtungsverfahren beruht, hinaus.“

Nach positiv rechtlich ist die Ansicht der Gegenseite unbegründet. Die Schlichtungsverordnung, die auf Grund des ersten Ermächtigungsgesetzes erlassen ist, ist eine reine Rahmenverordnung, die ohne Ausführungsbestimmungen überhaupt nicht lebensfähig ist. Deshalb ist im Artikel 3 § 1 ausdrücklich vorgezeichnet, daß der Reichsarbeitsminister die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Ausführungsbestimmungen erläßt. Die Delegation des Reichsarbeitsministers ist daher je-

auszuführen, daß der Reichsarbeitsminister berechtigt ist, alle ihm zweckmäßig erscheinenden Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Schlichtungsverfahrens zu erlassen, soweit nicht 1. die Reichsverfassung, 2. die Schlichtungsverordnung selbst dem entgegensteht. Es wäre nun Sache der Gegenseite, diejenige weitere rechtliche Vorkehrung der Reichsverfassung oder der Schlichtungsverordnung vorzutragen, gegen die § 21 der zweiten Ausführungsbestimmungen der Schlichtungsverordnung angeht. Ein solches Vorbringen dieser Art kann nicht erbracht werden. Insbesondere ist der Hinweis auf Artikel 1 § 5 der Schlichtungsverordnung hinfällig. Die angegebene Bestimmung lautet im Absatz 3 vor, daß die Sache von einer Schlichterkammer zu verhandeln ist und weiter, wie diese Schlichterkammer gebildet wird. Im Absatz 4 des § 5 ist bestimmt, daß für den Fall des Nichtzustandekommens einer Einigung die Kammer den Parteien einen Vorschlag für den Abschluß einer Gesamtabmachung zu machen hat. Wie dieser Vorschlag unter Umständen kommt, darüber besagt § 5 der Schlichtungsverordnung ebenso wenig etwas wie eine sonstige Bestimmung der Schlichtungsverordnung. Infolgedessen hätte der Reichsarbeitsminister die Freiheit und die Pflicht, diejenigen Bestimmungen zu treffen, die ihm unter Berücksichtigung der Besonderheit des Schlichtungsverfahrens erkenntlich und notwendig erschienen, um das Zustandekommen eines Schiedspruches zu gewährleisten.

Die Bestimmung des § 21, drittelteiler Absatz, setzt sich aber nicht nur rechtlich, sondern auch außerordentlich ungewöhnlich in anderer Vorlegung dieses Gebotensgesetzes kann hier unterbleiben, da die Nachprüfung der Zweckmäßigkeit eines Gesetzes nicht Aufgabe des erkennenden Gerichts ist. Geht der Fall, die Erfüllung der Arbeitspflicht wäre zur Folge, so wäre es auch die Kammer, die im vorliegenden Falle der Fortgabe und die 14 Mitglieder oder mindestens in Summa acht Mann, die gleichzeitig die Verkündung des Schiedspruches vornehmen müßten. Deshalb hat die zweite Ausführungsbestimmung zur Schlichtungsverordnung im § 21 Absatz 3 vorgezeichnet, daß die Verkündung des Schiedspruches durch den Vorsitzenden zu erfolgen hat. Will die Gegenseite unter Bezugnahme auf Artikel 1 § 5 der Schlichtungsverordnung auch die Rechtsgültigkeit der Ausführungsbestimmung in Frage stellen, als die Verkündung durch den Vorsitzenden allein und nicht die im Schlichtungsverfahren Verkündung in Frage kommt?

Die Kommunisten an der Arbeit.

Genf, 9. November. (Radiomeldung.)

Genie nachmittags fand hier, wie das kommunistische „Ruhrohr“ mitteilt, eine Konferenz von 60 De-

Nach den Eisen- die Zementbarone

Bei dem großen Arbeitstillstand in der Metallindustrie ruhmst steht mehr auf dem Spiel als nur ein Schiedspruch. Was sich die Eisenindustrie geleistet hat, ist ein wohlverdienter und wohl vorbereiteter Angriff gegen Recht, Gesetz und Staatsautorität. Ihre Presse befreit das. Sehr zu Unrecht; denn die Eisenbarone sind ja nicht nur im Westen, sondern überall in Deutschland, wo sie sich herumflicken, dabei das Schlichtungsverfahren außer Kraft zu setzen und Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bilanzieren. So haben sich in Thüringen die Zementbarone wie die Eisenbarone brutal über die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches hinweggesetzt. Die Haltung der Thüringer Zementbarone zeigt auf der Eisenbarone wie ein Spiegelbild. Deutlich sieht man, daß der Frontalangriff im Westen nur das Hauptstück in einem abgetarnten Spiel ist.

Für die Thüringer Zementindustrie war ein Schiedspruch gefällig worden, der den bereits am 30. September 1923 abgelaufenen Paritetarifvertrag mit wesentlichen Änderungen, die den Verhältnissen etwas mehr Rechnung tragen, wieder in Kraft setzte und eine Neuregelung der Löhne brachte. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedspruch ab, die Arbeitnehmer nahmen ihn an und beantragten Verbindlichkeitsklärung. Diese wurde am 18. Oktober ausgeprochen. Damit waren in der Thüringer Zementindustrie die Tarifverhältnisse neu festgelegt. Was geschah aber? Die Arbeitgeber setzten sich über Recht und Gesetz hinweg, die Besetzung der Kammer ging nicht allen Arbeitnehmern zugefallen, von denen die Beilegung des Bräutigams-Konflikts annimmt, daß sie Mitglieder der freien Gewerkschaften sind, und lautet in ihrem Hauptteil:

legierten, die insgesamt 65 000 Metallarbeiter betreten und größtenteils Betriebsräte und Vertreter der in den einzelnen Werken gebildeten Kampfgemeinschaften waren, statt. Aus den Vertretern wurde eine zentrale Kampfgemeinschaft gewählt, bestehend aus 10 Vertretern der wichtigsten Großbetriebe. Diese zentrale Kampfgemeinschaft hat einen Aufruf vorgelegt, der einstimmig angenommen wurde, und in dem ein Appell an die gesamte Arbeiterschaft des Ruhrgebietes gerichtet wird, in allen Betrieben und Betriebsstellen Kampfgemeinschaften zu wählen und diese der zentralen Kampfgemeinschaft anzuschließen. Hieran wurde Stellung genommen zur Durchführung einer breiten Unterstützungsaktion, die gemeinsam mit der Internationalen Arbeiterhilfe durchgeführt werden soll. Auch aus dem Bergbau und den Betriebsbetriebern waren Vertreter anwesend.

„Zurechenbar ist die Weibung des „Ruhrohrs“, daß die 50 Delegierte 65 000 Metallarbeiter vertraten. Das ist eine leere Behauptung der RBE, die natürlich auch bei dieser Gelegenheit wieder im Trüben stehen will.“

Ein inoffizielles Beispiel.

Die die bürgerliche Presse Arbeitgeberinteressen vertritt.

Ein charakteristisches Beispiel für die Abhängigkeit der bürgerlichen Presse vom Unternehmertum liefert am Freitag das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“. Das Blatt weist nach, daß sich das führende Organ des Zentrums, die „Germania“, in dem Kampf um der Ruhe immer und immer mehr auf die Seite der Arbeitgeber stellt und weist dann die Frage auf:

Wegen die 100 000 Zentrumsarbeiter weniger als zwei oder drei Schwerindustrie Aktionäre der „Germania“?

Die Frage aufwerfen, heißt sie beantwortet. Wenn die zwei oder drei schwerindustriellen Aktionäre nicht im Aufsichtsrat der „Germania“ sitzen würden und das Blatt unabhängig von schwerindustriellen Einflüssen wäre, dann müßte es sich nicht auf die Seite der Arbeitgeber stellen und gegen einen großen Teil seiner eigenen Leser Front machen. Wie im Falle der „Germania“, so ist es „Der Deutsche“. Die Arbeiter dürfen für ihr Geld zwar lesen und unterhalten, aber Einfuß auf den Inhalt ihrer Zeitung haben nur die Aktionäre. Welch Zunder, wenn in einem Kampf zwischen Kapital und Arbeit gegen die Arbeiter Stellung genommen und die Verteilung diese Schiedsprüche auf Vertretern der Gewerkschaften durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Denjenigen Betriebsratsmitgliedern, welche dem Arbeitgeberverband, dem Deutschen Metallarbeiterverband oder dem Zentralverband der Metallindustriellen und Geiger als Mitglieder angehören, teilen wir hierdurch mit, daß wir mit Wirkung von heute ab aus dem Arbeitgeberverband der Thüringischen Zementindustrie ausgetreten sind, und

Was wir mit sofortiger Wirkung die Arbeitsbedingung mit den Angehörigen der genannten drei Gewerkschaften aufkündigen.

Dabei beziehen wir uns auf das Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 8. Februar 1923 (RAG 6/1927). Wir beabsichtigen, unsere Belegschaft von morgen ab zu den von uns bis zu der Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche gehandhabten Arbeitsbedingungen (Lohn und Löhne) zu beschäftigen. Den geschädigten Arbeitnehmern bieten wir an, bei uns ebenfalls unter diesen genannten Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Diejenigen Geschädigten, die diesen Vorschlag nicht annehmen wollen, können in den Tagen vom 31. Oktober bis 2. November 1923 ihre Ansprüche und Schadloshaltung in Empfang nehmen. Infolgedessen gilt für die unterer Arbeiter, der die Arbeit fortsetzt, der von uns angebotene Arbeitsvertrag als angenommen und verbindlich. Wir geben vollständig ab, unter anderem bis 31. Oktober 1923 anzunehmen oder nicht.“

Der Verband der Fabrikarbeiter, Bau Thüringen, in Erfurt — die führende Organisation — erhielt vom Arbeitgeberverband der Thüringischen Zementindustrie ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, welche Werke aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten sind. Die genannten Werke stellen je ziemlich die ganzen Arbeitgeberverband der Thüringischen Zementindustrie dar. Die Beschlüsse haben sofort in den Betriebsversammlungen gegen die Maßnahmen der Arbeitgeber Stellung genommen. Sie betradeten die Abkündigungen als rechtsunwirksam und hatten ihre Ansprüche aus dem Schiedspruch aufrecht.

Mit den Zementbaronen wird — das Reichsarbeitsministerium ist von den Abkündigungen bereits unterrichtet — ein sehr ernstes Vernehmen unterhalten werden müssen. Sie glauben, wenn sie sich über Recht und Gesetz hinwegsetzen, vom Tarifverhältnis mit den freien Gewerkschaften loszukommen. Die Diskussionen sind und verlangen, daß die Arbeiter sich für ihre Rechte einsetzen. Die Verhandlungen sind ebenfalls diffizil. Der Arbeitgeber stellt sie mit den Gebieten abgeschlossen haben, Arbeit. Die Staatsarbeiten wird misshandelt. In Thüringen dürfen die Schlichter ebenso wie im Eisenbergbau Arbeit, sich mit dem Abbruch von Betriebsbetriebern zu neuen, den geschädigten Inflationen spricht man furchbar den Eingetragenen ab, in die Arbeitsfreigabe einzugreifen. Es gab einmal eine Zeit, da dachten die Zementbarone anders. Das war damals, als sie noch glaubten, daß die Entscheidung für sie günstig fallen werde. So hat sich zum Beispiel 1923/24 ganz in den jetzt so verhassten Schlichtungsverfahren gegangen. Heute passen die Schlichtungsinstanzen nicht mehr in ihren Kram, und daher wird Recht und Gesetz mit Füßen getreten.

Radiohaus Leipziger Turm

C. F. Ritter am Ritterhaus - Telefon 219 25

Wir bieten Ihnen größte Auswahl und unverändliche Beratung.

Telefunken - Selbst-Mende-Fabrikate

aus Berlin: Konvert. 17.30 bis 18 Uhr; C. Grotzer: 18 Uhr; J. Grotzer: 18.30 bis 19 Uhr; C. Grotzer: 19.30 bis 20 Uhr; C. Grotzer: 20.30 bis 21 Uhr; C. Grotzer: 21.30 bis 22 Uhr; C. Grotzer: 22.30 bis 23 Uhr; C. Grotzer: 23.30 bis 24 Uhr; C. Grotzer: 24.30 bis 25 Uhr; C. Grotzer: 25.30 bis 26 Uhr; C. Grotzer: 26.30 bis 27 Uhr; C. Grotzer: 27.30 bis 28 Uhr; C. Grotzer: 28.30 bis 29 Uhr; C. Grotzer: 29.30 bis 30 Uhr; C. Grotzer: 30.30 bis 31 Uhr; C. Grotzer: 31.30 bis 32 Uhr; C. Grotzer: 32.30 bis 33 Uhr; C. Grotzer: 33.30 bis 34 Uhr; C. Grotzer: 34.30 bis 35 Uhr; C. Grotzer: 35.30 bis 36 Uhr; C. Grotzer: 36.30 bis 37 Uhr; C. Grotzer: 37.30 bis 38 Uhr; C. Grotzer: 38.30 bis 39 Uhr; C. Grotzer: 39.30 bis 40 Uhr; C. Grotzer: 40.30 bis 41 Uhr; C. Grotzer: 41.30 bis 42 Uhr; C. Grotzer: 42.30 bis 43 Uhr; C. Grotzer: 43.30 bis 44 Uhr; C. Grotzer: 44.30 bis 45 Uhr; C. Grotzer: 45.30 bis 46 Uhr; C. Grotzer: 46.30 bis 47 Uhr; C. Grotzer: 47.30 bis 48 Uhr; C. Grotzer: 48.30 bis 49 Uhr; C. Grotzer: 49.30 bis 50 Uhr; C. Grotzer: 50.30 bis 51 Uhr; C. Grotzer: 51.30 bis 52 Uhr; C. Grotzer: 52.30 bis 53 Uhr; C. Grotzer: 53.30 bis 54 Uhr; C. Grotzer: 54.30 bis 55 Uhr; C. Grotzer: 55.30 bis 56 Uhr; C. Grotzer: 56.30 bis 57 Uhr; C. Grotzer: 57.30 bis 58 Uhr; C. Grotzer: 58.30 bis 59 Uhr; C. Grotzer: 59.30 bis 60 Uhr; C. Grotzer: 60.30 bis 61 Uhr; C. Grotzer: 61.30 bis 62 Uhr; C. Grotzer: 62.30 bis 63 Uhr; C. Grotzer: 63.30 bis 64 Uhr; C. Grotzer: 64.30 bis 65 Uhr; C. Grotzer: 65.30 bis 66 Uhr; C. Grotzer: 66.30 bis 67 Uhr; C. Grotzer: 67.30 bis 68 Uhr; C. Grotzer: 68.30 bis 69 Uhr; C. Grotzer: 69.30 bis 70 Uhr; C. Grotzer: 70.30 bis 71 Uhr; C. Grotzer: 71.30 bis 72 Uhr; C. Grotzer: 72.30 bis 73 Uhr; C. Grotzer: 73.30 bis 74 Uhr; C. Grotzer: 74.30 bis 75 Uhr; C. Grotzer: 75.30 bis 76 Uhr; C. Grotzer: 76.30 bis 77 Uhr; C. Grotzer: 77.30 bis 78 Uhr; C. Grotzer: 78.30 bis 79 Uhr; C. Grotzer: 79.30 bis 80 Uhr; C. Grotzer: 80.30 bis 81 Uhr; C. Grotzer: 81.30 bis 82 Uhr; C. Grotzer: 82.30 bis 83 Uhr; C. Grotzer: 83.30 bis 84 Uhr; C. Grotzer: 84.30 bis 85 Uhr; C. Grotzer: 85.30 bis 86 Uhr; C. Grotzer: 86.30 bis 87 Uhr; C. Grotzer: 87.30 bis 88 Uhr; C. Grotzer: 88.30 bis 89 Uhr; C. Grotzer: 89.30 bis 90 Uhr; C. Grotzer: 90.30 bis 91 Uhr; C. Grotzer: 91.30 bis 92 Uhr; C. Grotzer: 92.30 bis 93 Uhr; C. Grotzer: 93.30 bis 94 Uhr; C. Grotzer: 94.30 bis 95 Uhr; C. Grotzer: 95.30 bis 96 Uhr; C. Grotzer: 96.30 bis 97 Uhr; C. Grotzer: 97.30 bis 98 Uhr; C. Grotzer: 98.30 bis 99 Uhr; C. Grotzer: 99.30 bis 100 Uhr; C. Grotzer: 100.30 bis 101 Uhr; C. Grotzer: 101.30 bis 102 Uhr; C. Grotzer: 102.30 bis 103 Uhr; C. Grotzer: 103.30 bis 104 Uhr; C. Grotzer: 104.30 bis 105 Uhr; C. Grotzer: 105.30 bis 106 Uhr; C. Grotzer: 106.30 bis 107 Uhr; C. Grotzer: 107.30 bis 108 Uhr; C. Grotzer: 108.30 bis 109 Uhr; C. Grotzer: 109.30 bis 110 Uhr; C. Grotzer: 110.30 bis 111 Uhr; C. Grotzer: 111.30 bis 112 Uhr; C. Grotzer: 112.30 bis 113 Uhr; C. Grotzer: 113.30 bis 114 Uhr; C. Grotzer: 114.30 bis 115 Uhr; C. Grotzer: 115.30 bis 116 Uhr; C. Grotzer: 116.30 bis 117 Uhr; C. Grotzer: 117.30 bis 118 Uhr; C. Grotzer: 118.30 bis 119 Uhr; C. Grotzer: 119.30 bis 120 Uhr; C. Grotzer: 120.30 bis 121 Uhr; C. Grotzer: 121.30 bis 122 Uhr; C. Grotzer: 122.30 bis 123 Uhr; C. Grotzer: 123.30 bis 124 Uhr; C. Grotzer: 124.30 bis 125 Uhr; C. Grotzer: 125.30 bis 126 Uhr; C. Grotzer: 126.30 bis 127 Uhr; C. Grotzer: 127.30 bis 128 Uhr; C. Grotzer: 128.30 bis 129 Uhr; C. Grotzer: 129.30 bis 130 Uhr; C. Grotzer: 130.30 bis 131 Uhr; C. Grotzer: 131.30 bis 132 Uhr; C. Grotzer: 132.30 bis 133 Uhr; C. Grotzer: 133.30 bis 134 Uhr; C. Grotzer: 134.30 bis 135 Uhr; C. Grotzer: 135.30 bis 136 Uhr; C. Grotzer: 136.30 bis 137 Uhr; C. Grotzer: 137.30 bis 138 Uhr; C. Grotzer: 138.30 bis 139 Uhr; C. Grotzer: 139.30 bis 140 Uhr; C. Grotzer: 140.30 bis 141 Uhr; C. Grotzer: 141.30 bis 142 Uhr; C. Grotzer: 142.30 bis 143 Uhr; C. Grotzer: 143.30 bis 144 Uhr; C. Grotzer: 144.30 bis 145 Uhr; C. Grotzer: 145.30 bis 146 Uhr; C. Grotzer: 146.30 bis 147 Uhr; C. Grotzer: 147.30 bis 148 Uhr; C. Grotzer: 148.30 bis 149 Uhr; C. Grotzer: 149.30 bis 150 Uhr; C. Grotzer: 150.30 bis 151 Uhr; C. Grotzer: 151.30 bis 152 Uhr; C. Grotzer: 152.30 bis 153 Uhr; C. Grotzer: 153.30 bis 154 Uhr; C. Grotzer: 154.30 bis 155 Uhr; C. Grotzer: 155.30 bis 156 Uhr; C. Grotzer: 156.30 bis 157 Uhr; C. Grotzer: 157.30 bis 158 Uhr; C. Grotzer: 158.30 bis 159 Uhr; C. Grotzer: 159.30 bis 160 Uhr; C. Grotzer: 160.30 bis 161 Uhr; C. Grotzer: 161.30 bis 162 Uhr; C. Grotzer: 162.30 bis 163 Uhr; C. Grotzer: 163.30 bis 164 Uhr; C. Grotzer: 164.30 bis 165 Uhr; C. Grotzer: 165.30 bis 166 Uhr; C. Grotzer: 166.30 bis 167 Uhr; C. Grotzer: 167.30 bis 168 Uhr; C. Grotzer: 168.30 bis 169 Uhr; C. Grotzer: 169.30 bis 170 Uhr; C. Grotzer: 170.30 bis 171 Uhr; C. Grotzer: 171.30 bis 172 Uhr; C. Grotzer: 172.30 bis 173 Uhr; C. Grotzer: 173.30 bis 174 Uhr; C. Grotzer: 174.30 bis 175 Uhr; C. Grotzer: 175.30 bis 176 Uhr; C. Grotzer: 176.30 bis 177 Uhr; C. Grotzer: 177.30 bis 178 Uhr; C. Grotzer: 178.30 bis 179 Uhr; C. Grotzer: 179.30 bis 180 Uhr; C. Grotzer: 180.30 bis 181 Uhr; C. Grotzer: 181.30 bis 182 Uhr; C. Grotzer: 182.30 bis 183 Uhr; C. Grotzer: 183.30 bis 184 Uhr; C. Grotzer: 184.30 bis 185 Uhr; C. Grotzer: 185.30 bis 186 Uhr; C. Grotzer: 186.30 bis 187 Uhr; C. Grotzer: 187.30 bis 188 Uhr; C. Grotzer: 188.30 bis 189 Uhr; C. Grotzer: 189.30 bis 190 Uhr; C. Grotzer: 190.30 bis 191 Uhr; C. Grotzer: 191.30 bis 192 Uhr; C. Grotzer: 192.30 bis 193 Uhr; C. Grotzer: 193.30 bis 194 Uhr; C. Grotzer: 194.30 bis 195 Uhr; C. Grotzer: 195.30 bis 196 Uhr; C. Grotzer: 196.30 bis 197 Uhr; C. Grotzer: 197.30 bis 198 Uhr; C. Grotzer: 198.30 bis 199 Uhr; C. Grotzer: 199.30 bis 200 Uhr; C. Grotzer: 200.30 bis 201 Uhr; C. Grotzer: 201.30 bis 202 Uhr; C. Grotzer: 202.30 bis 203 Uhr; C. Grotzer: 203.30 bis 204 Uhr; C. Grotzer: 204.30 bis 205 Uhr; C. Grotzer: 205.30 bis 206 Uhr; C. Grotzer: 206.30 bis 207 Uhr; C. Grotzer: 207.30 bis 208 Uhr; C. Grotzer: 208.30 bis 209 Uhr; C. Grotzer: 209.30 bis 210 Uhr; C. Grotzer: 210.30 bis 211 Uhr; C. Grotzer: 211.30 bis 212 Uhr; C. Grotzer: 212.30 bis 213 Uhr; C. Grotzer: 213.30 bis 214 Uhr; C. Grotzer: 214.30 bis 215 Uhr; C. Grotzer: 215.30 bis 216 Uhr; C. Grotzer: 216.30 bis 217 Uhr; C. Grotzer: 217.30 bis 218 Uhr; C. Grotzer: 218.30 bis 219 Uhr; C. Grotzer: 219.30 bis 220 Uhr; C. Grotzer: 220.30 bis 221 Uhr; C. Grotzer: 221.30 bis 222 Uhr; C. Grotzer: 222.30 bis 223 Uhr; C. Grotzer: 223.30 bis 224 Uhr; C. Grotzer: 224.30 bis 225 Uhr; C. Grotzer: 225.30 bis 226 Uhr; C. Grotzer: 226.30 bis 227 Uhr; C. Grotzer: 227.30 bis 228 Uhr; C. Grotzer: 228.30 bis 229 Uhr; C. Grotzer: 229.30 bis 230 Uhr; C. Grotzer: 230.30 bis 231 Uhr; C. Grotzer: 231.30 bis 232 Uhr; C. Grotzer: 232.30 bis 233 Uhr; C. Grotzer: 233.30 bis 234 Uhr; C. Grotzer: 234.30 bis 235 Uhr; C. Grotzer: 235.30 bis 236 Uhr; C. Grotzer: 236.30 bis 237 Uhr; C. Grotzer: 237.30 bis 238 Uhr; C. Grotzer: 238.30 bis 239 Uhr; C. Grotzer: 239.30 bis 240 Uhr; C. Grotzer: 240.30 bis 241 Uhr; C. Grotzer: 241.30 bis 242 Uhr; C. Grotzer: 242.30 bis 243 Uhr; C. Grotzer: 243.30 bis 244 Uhr; C. Grotzer: 244.30 bis 245 Uhr; C. Grotzer: 245.30 bis 246 Uhr; C. Grotzer: 246.30 bis 247 Uhr; C. Grotzer: 247.30 bis 248 Uhr; C. Grotzer: 248.30 bis 249 Uhr; C. Grotzer: 249.30 bis 250 Uhr; C. Grotzer: 250.30 bis 251 Uhr; C. Grotzer: 251.30 bis 252 Uhr; C. Grotzer: 252.30 bis 253 Uhr; C. Grotzer: 253.30 bis 254 Uhr; C. Grotzer: 254.30 bis 255 Uhr; C. Grotzer: 255.30 bis 256 Uhr; C. Grotzer: 256.30 bis 257 Uhr; C. Grotzer: 257.30 bis 258 Uhr; C. Grotzer: 258.30 bis 259 Uhr; C. Grotzer: 259.30 bis 260 Uhr; C. Grotzer: 260.30 bis 261 Uhr; C. Grotzer: 261.30 bis 262 Uhr; C. Grotzer: 262.30 bis 263 Uhr; C. Grotzer: 263.30 bis 264 Uhr; C. Grotzer: 264.30 bis 265 Uhr; C. Grotzer: 265.30 bis 266 Uhr; C. Grotzer: 266.30 bis 267 Uhr; C. Grotzer: 267.30 bis 268 Uhr; C. Grotzer: 268.30 bis 269 Uhr; C. Grotzer: 269.30 bis 270 Uhr; C. Grotzer: 270.30 bis 271 Uhr; C. Grotzer: 271.30 bis 272 Uhr; C. Grotzer: 272.30 bis 273 Uhr; C. Grotzer: 273.30 bis 274 Uhr; C. Grotzer: 274.30 bis 275 Uhr; C. Grotzer: 275.30 bis 276 Uhr; C. Grotzer: 276.30 bis 277 Uhr; C. Grotzer: 277.30 bis 278 Uhr; C. Grotzer: 278.30 bis 279 Uhr; C. Grotzer: 279.30 bis 280 Uhr; C. Grotzer: 280.30 bis 281 Uhr; C. Grotzer: 281.30 bis 282 Uhr; C. Grotzer: 282.30 bis 283 Uhr; C. Grotzer: 283.30 bis 284 Uhr; C. Grotzer: 284.30 bis 285 Uhr; C. Grotzer: 285.30 bis 286 Uhr; C. Grotzer: 286.30 bis 287 Uhr; C. Grotzer: 287.30 bis 288 Uhr; C. Grotzer: 288.30 bis 289 Uhr; C. Grotzer: 289.30 bis 290 Uhr; C. Grotzer: 290.30 bis 291 Uhr; C. Grotzer: 291.30 bis 292 Uhr; C. Grotzer: 292.30 bis 293 Uhr; C. Grotzer: 293.30 bis 294 Uhr; C. Grotzer: 294.30 bis 295 Uhr; C. Grotzer: 295.30 bis 296 Uhr; C. Grotzer: 296.30 bis 297 Uhr; C. Grotzer: 297.30 bis 298 Uhr; C. Grotzer: 298.30 bis 299 Uhr; C. Grotzer: 299.30 bis 300 Uhr; C. Grotzer: 300.30 bis 301 Uhr; C. Grotzer: 301.30 bis 302 Uhr; C. Grotzer: 302.30 bis 303 Uhr; C. Grotzer: 303.30 bis 304 Uhr; C. Grotzer: 304.30 bis 305 Uhr; C. Grotzer: 305.30 bis 306 Uhr; C. Grotzer: 306.30 bis 307 Uhr; C. Grotzer: 307.30 bis 308 Uhr; C. Grotzer: 308.30 bis 309 Uhr; C. Grotzer: 309.30 bis 310 Uhr; C. Grotzer: 310.30 bis 311 Uhr; C. Grotzer: 311.30 bis 312 Uhr; C. Grotzer: 312.30 bis 313 Uhr; C. Grotzer: 313.30 bis 314 Uhr; C. Grotzer: 314.30 bis 315 Uhr; C. Grotzer: 315.30 bis 316 Uhr; C. Grotzer: 316.30 bis 317 Uhr; C. Grotzer: 317.30 bis 318 Uhr; C. Grotzer: 318.30 bis 319 Uhr; C. Grotzer: 319.30 bis 320 Uhr; C. Grotzer: 320.30 bis 321 Uhr; C. Grotzer: 321.30 bis 322 Uhr; C. Grotzer: 322.30 bis 323 Uhr; C. Grotzer: 323.30 bis 324 Uhr; C. Grotzer: 324.30 bis 325 Uhr; C. Grotzer: 325.30 bis 326 Uhr; C. Grotzer: 326.30 bis 327 Uhr; C. Grotzer: 327.30 bis 328 Uhr; C. Grotzer: 328.30 bis 329 Uhr; C. Grotzer: 329.30 bis 330 Uhr; C. Grotzer: 330.30 bis 331 Uhr; C. Grotzer: 331.30 bis 332 Uhr; C. Grotzer: 332.30 bis 333 Uhr; C. Grotzer: 333.30 bis 334 Uhr; C. Grotzer: 334.30 bis 335 Uhr; C. Grotzer: 335.30 bis 336 Uhr; C. Grotzer: 336.30 bis 337 Uhr; C. Grotzer: 337.30 bis 338 Uhr; C. Grotzer: 338.30 bis 339 Uhr; C. Grotzer: 339.30 bis 340 Uhr; C. Grotzer: 340.30 bis 341 Uhr; C. Grotzer: 341.30 bis 342 Uhr; C. Grotzer: 342.30 bis 343 Uhr; C. Grotzer: 343.30 bis 344 Uhr; C. Grotzer: 344.30 bis 345 Uhr; C. Grotzer: 345.30 bis 346 Uhr; C. Grotzer: 346.30 bis 347 Uhr; C. Grotzer: 347.30 bis 348 Uhr; C. Grotzer: 348.30 bis 349 Uhr; C. Grotzer: 349.30 bis 350 Uhr; C. Grotzer: 350.30 bis 351 Uhr; C. Grotzer: 351.30 bis 352 Uhr; C. Grotzer: 352.30 bis 353 Uhr; C. Grotzer: 353.30 bis 354 Uhr; C. Grotzer: 354.30 bis 355 Uhr; C. Grotzer: 355.30 bis 356 Uhr; C. Grotzer: 356.30 bis 357 Uhr; C. Grotzer: 357.30 bis 358 Uhr; C. Grotzer: 358.30 bis 359 Uhr; C. Grotzer: 359.30 bis 360 Uhr; C. Grotzer: 360.30 bis 361 Uhr; C. Grotzer: 361.30 bis 362 Uhr; C. Grotzer: 362.30 bis 363 Uhr; C. Grotzer: 363.30 bis 364 Uhr; C. Grotzer: 364.30 bis 365 Uhr; C. Grotzer: 365.30 bis 366 Uhr; C. Grotzer: 366.30 bis 367 Uhr; C. Grotzer: 367.30 bis 368 Uhr; C. Grotzer: 368.30 bis 369 Uhr; C. Grotzer: 369.30 bis 370 Uhr; C. Grotzer: 370.30 bis 371 Uhr; C. Grotzer: 371.30 bis 372 Uhr; C. Grotzer: 372.30 bis 373 Uhr; C. Grotzer: 373.30 bis 374 Uhr; C. Grotzer: 374.30 bis 375 Uhr; C. Grotzer: 375.30 bis 376 Uhr; C. Grotzer: 376.30 bis 377 Uhr; C. Grotzer: 377.30 bis 378 Uhr; C. Grotzer: 378.30 bis 379 Uhr; C. Grotzer: 379.30 bis 380 Uhr; C. Grotzer: 380.30 bis 381 Uhr; C. Grotzer: 381.30 bis 382 Uhr; C. Grotzer: 382.30 bis 383 Uhr; C. Grotzer: 383.30 bis 384 Uhr; C. Grotzer: 384.30 bis 385 Uhr; C. Grotzer: 385.30 bis 386 Uhr; C. Grotzer: 386.30 bis 387 Uhr; C. Grotzer: 387.30 bis 388 Uhr; C. Grotzer: 388.30 bis 389 Uhr; C. Grotzer: 389.30 bis 390 Uhr; C. Grotzer: 390.30 bis 391 Uhr; C. Grotzer: 391.30 bis 392 Uhr; C. Grotzer: 392.30 bis 393 Uhr; C. Grotzer: 393.30 bis 394 Uhr; C. Grotzer: 394.30 bis 395 Uhr; C. Grotzer: 395.30 bis 396 Uhr; C. Grotzer: 396.30 bis 397 Uhr; C. Grotzer: 397.30 bis 398 Uhr; C. Grotzer: 398.30 bis 399 Uhr; C. Grotzer: 399.30 bis 400 Uhr; C. Grotzer: 400.30 bis 401 Uhr; C. Grotzer: 401.30 bis 402 Uhr; C. Grotzer: 402.30 bis 403 Uhr; C. Grotzer: 403.30 bis 404 Uhr; C. Grotzer: 404.30 bis 405 Uhr; C. Grotzer: 405.30 bis 406 Uhr; C. Grotzer: 406.30 bis 407 Uhr; C. Grotzer: 407.30 bis 408 Uhr; C. Grotzer: 408.30 bis 409 Uhr; C. Grotzer: 409.30 bis 410 Uhr; C. Grotzer: 410.30 bis 411 Uhr; C. Grotzer: 411.30 bis 412 Uhr; C



Blatt der Zeit.



Das Ende des Harems

Die französische Regierung hat beschlossen, die nötigen Schritte zu unternehmen, um in Marokko die Verhältnisse abzuheben. Die Sicherheit ist das Beispiel der Türkei das maßgebend, mo es in verhältnismäßig kurzer Zeit Marokko demoralisiert und seinen Abhängern gelangen ist, die Verhältnisse einzuräumen und schließlich völlig abzuheben, ohne daß sie zu dramatischen Bestimmungen hätten greifen müssen. Auch in Marokko sollen jetzt die Harems, die übrigens nur die reichsten und angesehensten Männer des Landes sich leisten konnten, allmählich verschwinden.

Der Anfang ist bereits gemacht worden, und zwar im Befehl des Sultans selbst. Nach Meldung der französischen Zeitungen hat der Gouverneur von Marokko sich dieser Aufgabe mit entschiedenem Eifer angenommen. Der neue Sultan, Sidi Mulai Samid, hat, wie man sich wohl erinnert, erst kürzlich nach seinem Vater Mulai Jusuf, den Thron bestiegen. Mulai Jusuf konnte sich rühmen, den größten Harem der Welt zu besitzen. Er hatte nicht weniger als 250 legitime Frauen, deren Gemächer im Palast mit wirklich orientalischem Prunk ausgestattet waren; es herrschte hier ein Ueberfluß an Reichtum, wie ihn nicht einmal der Sultan Abdul Samids Haremstamm zur Verfügung hatten.

All diese 250 Frauen wurden Witwen, als Mulai Jusuf starb. Nun befehlet in Marokko seit Jahrhunderten die Sitte, daß derjenige unter den Söhnen des Vaters, der den Thron erbt, auch den Harem übernimmt. Mulai Jusuf, der älteste Sohn Mulai Jusufs, der lange in Paris und anderen Orten Europas gelebt und sich immer als Thronerbe betrachtet hatte, erklärte bei dem

Tode des alten Sultans, daß er den größeren Teil dieses Harems auflösen würde, aber achtzig von den Frauen — die jüngsten und schönsten, im Gevüll behalten würde. Doch seine Berechnungen wiesen einen Fehler auf; er wurde nämlich nicht Sultan, sondern an seiner Stelle der jüngste Sohn, Sidi Mulai Samid. Dieser ist erst achtzehn Jahre alt und kann somit kaum erwarten, daß er Reichtum verliere, die 250 Witwen zu übernehmen. Damit hatte der Generalgouverneur gerechnet und nahm die Gelegenheit wahr, gegen das Haremstamm am Hof des Sultans von Marokko einzuschreiten. Es gelang ihm, eine Entschädigung durchzusetzen, wonach Mulai Jusufs Harem aufgelöst wurde, mit der Maßgabe, daß alle Frauen, die bisher in diesem Harem interniert waren, aus der französischen Staatskasse auf Lebenszeit eine Pension bekommen.

Der isabellige Mulai Samid hat nach europäischer Sitte nur eine Frau, die Tochter eines angesehenen Kaufmanns. Kürzlich hat er jedoch den Wunsch geäußert, sich eine zweite Frau zu nehmen, und es verlautet, daß man die besten Wünsche seiner Hindernisse in den Weg legen wird. Vielleicht wird mit der Zeit noch eine dritte und vierte hinzukommen, aber ein Harem im alten Sinne des Wortes wird nicht wieder entstehen, dafür gebietet der Generalgouverneur zu sorgen. Es wäre ja auch ein etwas spitzfindiges Vergnügen für Frankreich, immer wieder an alle in den Ruhestand tretenden Haremstamm Lebenslängliche Pensionen zahlen zu sollen, und das ist im kapitalistischen Staat ein stärkerer Grund als alle Moral.

Der Sultan von Marokko

Stimme von Karen Einquitt

„Wie meinen Sie,“ fragte ich entsetzt, „ich muß um Witterung in Berlin sein.“

„Mit dem Zug wird es jedenfalls nicht möglich sein, der Damm weiter nördlich ist heute nicht durch Umstetter gesprengt — Sie müssen daher eine andere Strecke fahren — Sie müssen bis vier Uhr morgens warten.“

„Aber — was soll ich denn nun anfangen — sagen Sie mir doch nur — das ist doch wirklich toll.“

Im selben Augenblick stürzte sich ein mächtiger Windstoß auf uns, drehte meinen Schirm um und trieb mich mehrere Schritte vorwärts. Als ich schließlich wieder zur Bestimmung gekommen war, war der Schwärmer und seine schaumbläulichen Haare verschwunden. Ich befand mich allein in einer wahrhaft ägyptischen Finsternis. Der Regen stürzte nieder, und der Sturm drohte einen umzuwerfen. Der Stationsplatz glückte einem Marokko — ich tappete wie eine irre umher. Kein Licht — keine menschlichen Wohnungen waren zu erkennen. Wenn dies alles kein furchtbarer Traum, kein Alb war — mußte ich sehen, mich im Wartezimmer zu verfrachten. Dieser war ein kleiner Raum mit einem hartem Sofa, einem Spiegel und zwei Stühlen. Ich zog meine kalten Hände hoch und kühlte mich in meinen Hals. Das Leben kam mir tollfroh vor, es kam mir vor wie eine Art eisalter Warteplatz, wo man dazu gezwungen war, auf Hilfe zu warten, die niemals kommen würde. Dann hörte ich ein Pfäffchen bei mir. Ein Mann kam vom Sofa herunter und starrte vollkommen betört vor mich hin. Er war mir, als hätte jemand gerufen. Gegenüber lag eine Uhr drei Schläge. Im selben Augenblick wurde die Tür zum Bahnsteig aufgerissen und ein junger Mann stürzte herein und rief: „Es ist keine Zeit zu verlieren, kommen Sie!“

Ich sammelte meine Sachen und fragte: „Ist der Zug gekommen?“

„Ja — ja —“ rief er eifrig, während er mit seinem Fuß die Tür aufstieß. „Wenn Sie nicht auf die Minute kommen, wird es zu spät sein! Sie sind gleich hier.“

Ein Benehmen kam mir höchst sonderbar vor, aber sein Eifer gefiel mir. Als ich näher kam, sah ich, daß er keinen Hut auf hatte, daß seine Kleider durchnäßt und seine Füße nass waren.

„Sie können das alles nicht mitnehmen,“ sagte er ungeduldig und zeigte auf meinen Koffer. „Ist nicht mitnehmen? Was meinen Sie? Warum sollte ich meine Sachen, meine Kleider nicht mitnehmen?“ fragte ich staunend.

„Weil —“ sagte er, „weil wir laufen müssen, sonst können wir nicht hin.“ „Blödsinn! packe dir nicht hart am Arm.“ „Sie müssen auch Ihre Schuhe ausziehen und Ihre Strümpfe! Sehen Sie nicht, daß ich keine an habe — wissen Sie denn nicht,“ und er kam mir ganz nahe, „daß

wenn der Sultan von Marokko einen Weitschiff unternimmt, seinen Diener vierzig Paar Socken mit — Ich bin der Sultan von Marokko!“ Er legte seine Hand auf die Brust und warf den Kopf stolz zurück. „Haben Sie keine Angst und ziehen Sie Schuh und Strümpfe aus.“

Ich sah mich hilflos um. Mein menschliches Wesen war in der Nähe. Jetzt standen wir auf dem patagonischen Bahnhofs.

„Wohin sollen wir denn laufen,“ fragte ich, um Zeit zu gewinnen. „Echt noch Zeit ist,“ erwiderte er gleichgültig, „da schiffen wir uns ein und fahren süßlich um Afrika herum, landen an der Goldküste. Aber ich begreife gar nicht, warum Sie mich aufhalten? Beziehen Sie sich doch — beziehen Sie sich!“ schrie er schäumend vor Wut und schüttelte mich. „Wir hätten schon längst auf dem Weg sein müssen — wie konnten Sie es wagen — mich solange aufhalten — mit mir trotzen.“

„Aber — warum wollen Sie mich denn mitnehmen?“ fragte ich verzweifelt. „Ich kann unmöglich so weit laufen — und — außerdem bin ich keine Wadammennerin.“

Er ärgerte, fuhr sich mit der Hand durch die nasse Mähne, sah mich nachdenklich und durchdringend an und sagte: „Sie haben recht — Sie müssen Ihre Religion ändern; um einen Anfang zu machen, wollen wir mal erst Ihre Haar ab schneiden. Das geht schnell. Ich habe ein Messer bei mir. Kenne Sie nicht! Gleich!“

Wir erlarrten das Blut in den Adern beim Anblick des Messers, das er im nächsten Augenblick in der Hand hielt.

Mit großer Sorgfalt entfernte er den Hut von meinem Kopf, dann betrachtete er mich unterstehend und sagte: „Ich will Sie zu meiner Stieblingfrau machen!“ Dann streckte er die Hand nach meinem Haar aus.

„Ich darf gerade neben einer großen Wesserschnecke in die Knie. Ich wage nicht, mich zu widerlegen und schloß die Augen, um das breite, blühende Messer nicht zu sehen. Da hörte ich plötzlich eine Stimme lagern:

„Nun müssen Sie lieber mit dem kommen — nicht wahr?“

Als ich aufschloß, sah ich, wie von hinterher jemand den Sultan von Marokko ergreif und ihn selbst wie im Schraubstock. Neben mir stand ein Schwärmer mit einer Saterne.

„Er ist gestern Abend ausgezogen — er hat Ihnen doch hoffentlich nichts getan!“

Der Sultan sah ärgertlich an. Er hatte das Messer fallen lassen und beugte sich zu mir herüber: „Bereiten Sie mich um Gottes willen auf mich!“

„Aber —“ sagte er, „und bereufe Sie nicht: über Christen darf der Goldküste — über Christen.“

Einem Augenblick danach hatten die Fremdenhüter ihn fortgeführt.

Josephine und der Strauß.

Josephine Baker, die berühmte Negerlängerin, die in diesen Tagen in Berlin viel von sich reden macht, liebt auch das Vogelspielzeug von Budapest. Es handelt sich dabei um einen Prozeß recht kurioser Art, dem folgender Vorfall zugrunde liegt. Ein Budapest Agent, namens Leopold Diamant, hatte der Längerin ein Engagement nach Prag vermittelt. Der schwarze Star erschien auch in Prag, trat jedoch nicht in dem Varietè, das das Engagement getroffen hatte, sondern zu allgemeiner Bewunderung in einem anderen Unternehmen auf. Die Klage auf Kontraktbruch ließ natürlich nicht auf sich warten. Josephine mußte sich jedoch zu verteidigen. Sie sei zwar materiell zufriedengestellt worden, aber in künstlerischer Hinsicht habe man es sehr schlecht lassen. Sie hatte nämlich noch andere Ansprüche gemacht, und nun kamen noch ein paar echte Josephinen heraus. Sie hatte nämlich kategorisch erklärt, daß sie nur auftreten könne, wenn man sie inlands setze, auf einem lebenden Strauß auf die

Bühne zu reiten. Des weiteren verlangte sie als Entschädigung für die Kosten des lebenden Straußes und für die letzte Szene bestand sie sogar auf einem Hund ausgeführt schöner Papogonen. Das war mehr, als der Direktor des Varietè's wissen konnte. Josephine erklärte, unter diesen Umständen nicht auftreten zu können und ging zur Konfurrenz, wo sie überdies eine höhere Gage erhielt. Das wird wohl der Hauptgrund der „künstlerischen“ Bedenken gewesen sein. Sonderbarerweise hat das Budapest Gericht die Klage des Agenten abgewiesen.

Von Bierlingen einbunden. Die Frau eines englischen Eisenbahnarbeiters in Remch, die bereits bei drei früheren Gelegenheiten Willigung zur Welt gebracht hatte, besuchte ihren Mann neuerdings mit vier Söhnen. Alle vier Kinder erfreuen sich bester Gesundheit, und es ist bemerkenswert, daß zwei der Bierlinge kräftiger sind als die beiden anderen Brüder.

Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'HANERTY

Deutsche Rechte bei Dr. Ruckh Verlag Berlin W. 50.

47

Rachdruck verboten.

Dann brach das Geländer mit trübendem zerfallenden Holz zusammen. Ohne einen Schrei ritten die vier Männer herunter. Ihre Füße schlugen mit dumpfer Ton auf, während sie im Dunkel blindlings aufeinander einfielen.

Sie fielen auf den nächsten Treppenaufgang. Gypso und Mulholland lagen oben. Mulholland's rechtes Bein war auf Carlets Rücken. Er war still, mitten im Wahnwitz der Todesangst. Er richtete die Hände und hob die Wipfel, um in Gypso's offenen Mund zu schauen. Neben Gypso ramnte ihn mit seinem riesigen Kopf.

Mulholland wurde wie ein Atrobath nach rückwärts geschleudert: Füße über Kopf und Kopf über Füße. Er landete in der entfernten Ecke auf einem schwarzen Schaffel-Teppich der Tür zu gegen, lag er still. Der Schuß fuhr durch das weiche, gelbliche Gesicht der Dede. Die Wipfel rollte zu Boden.

Gypso scharrte auf Händen und Knien in der Dunkelheit umher. Er tastete nach den beiden Männern, die unter ihm lagen. Mit einer verworrenen Bewegung seiner Hände fühlte er ihre Rippen, ihre Hüften, ihre Schenkel. Ihre Körper waren schlapp und weich wie die Leiden von Tieren. Einer von ihnen seufzte und wälzte sich herum. — Gypso richtete sich auf. Ohne irgendwohin zu sehen, stürzte er zur Treppe und sprang in großen Schritten hinunter.

Auf halber Höhe im untersten Stockwerk hielt er an und beschloß zu denken. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen und schüttelte den Kopf.

Er sagte laut: „Es hat keinen Zweck. Es hat keinen Zweck.“

Im Haus über ihm war ein großer Lärm von aufgeregten Stimmen.

Er erreichte den Hausflur. Durch die offene Tür konnte er die Straße draußen sehen. Die Dunkelheit war grau, fast leer und still. Er ging geradwegs auf die Tür zu. Sein Fuß war ganz kalt. Kalt und tot. Tot und kalt.

Ein Strom von rotem Blut tropfte von der Wunde im Schenkel über seinen rechten Cattel. Ein zweiter Blutstrom tropfte an seinen rechten Hüften entlang. Er wachte es nicht. Er war kalt und tot. Tot und ganz kalt.

In der Tür stand er still. Seine Augen weiteten sich. Ein letzter, lebensschmerzlicher Ausdruck strahlte seinen Körper. Er brüllte. An dem Gitter der Straße jenseits der Straße hatte er Gallagher gesehen. Amorph und lebendig, die Hände in den Taschen seines Regenmantels.

Gypso fragte die fünf Stufen zur Straße in einem Satz herunter. Da, als kein rechter Fuß das Pfaster berührte, kamen rasch hintereinander drei Stimmen in seinem Körper. Ohne den linken Fuß auf das Pfaster zu setzen, sprang er wieder in die Luft mit ausgestreckten Händen und aufwärts gerichtetem Gesicht mit der ersten Gebärde eines symbolischen Täubers.

Er taumelte nachwärts auf die Straße, auf schwebenden Füßen hüpfend sich frummend und wackelnd. Dann fiel er auf die Knie. Er schüttelte und schlief hin.

Er arbeitete sich wieder empor und blühte, mit den Händen seinen Bund haltend, wild um sich. Da vor ihm war Gallagher, der jetzt betäubt lächelte mit fernem, melancholischem Augen.

Gallagher schüttelte sich und warnte sich scharf ab nach rechts.

Gypso wollte ihm nach. Aber er wußte nicht mehr, warum er ihm nachgehen wollte. Seine Augen wurden trüb und sein Körper war kalt. Kalt und tot. Gähnelnd schloß er auf die Füße. Er brüllte die Straße heraus, suchte mit der Schulter und ging vorwärts wie ein Betrübener. Er ging langsam geradeaus, hoch aufgerichtet, steif, langsam seine schlaffen Hände schlenkernd.

Er ging durch das eiserne Gitter der Kirche den Jemenweg bis zur Kirchengürt entlang. Die Straßen mußte er auf den Knien hinaufsteigen. Nur hier lag ihm im Hals heraus.

Gyrfähig tauchte er die Hand in das Becken mit geweihtem Wasser. Er benetzte die Füße bis zum Gelenk. Er verstaubte den Hut abzunehmen um sich zu betrauen. Seine Hände tappen auf seinem Schweiß umher, aber seine Finger waren schon tot. Sie konnten den gerstenen Hut nicht greifen. Er verstaubte sich zu betrauen. Anständig. Seine Hand konnte die Seiten nicht erheben. Sie hob sich bis zur Hälfte und fiel dann leichs herab. Sie war zentimeter. Er ging weiter. Er taumelte durch eine schmale romanische Tür. Er war in der Kirche.

Es war ein weiter, hoher, Raum, verhangen mit Stoff.

Weit hinten in von Lampen erhellen träben Säulenreihen lag ein Friesen am Altar die Messe. Der stummende Klang der Orgel hallte friedlich durch die stille Kirche, beladen mit einem festem geheimnisvollen Duft, mit der geheimnisvollen Wärme von Seelen, die nach der Unendlichkeit suchen. Rings in der Kirche fluteten Leute mit gebeugten Körpern und beschiffen Gesichtern betend für ewige Dinge. Kreuzige, hagere, ungrünge Gesichter, in die Betrachtung der Unendlichkeit vertieft, herausgehoben aus dem Schmutz ihres Lebens durch die Verlebung ins Ewig.

Frieden, Stille und der seltsame Duft von Geheimnis und den ewigen Dingen.

Fiers, lange, sanfte Worte ohne Ende an einem flüchtigen Ort gemurmelt. Geheimnis und das Geheimnis des Lebens leuchteten schwache Atemzüge.

Gnade und Mitleid. Mitleid und Gnade. Mit-

leid, Gnade und Frieden, drei ewige Juwelen im Zubernatel des Lebens, die unaussprechlich mit menschlichem Staub blank gerieben werden.

Gypso's Augen schwebten in der Kirche umher. Seine Augen waren sehr trüb. Es lag ein Schleier vor ihnen. Er glaubte jemand zu sehen, den er kannte. Er war nicht sicher. Ja. Sie sahen ihn an. Da, links, auf der anderen Seite des Kirchenganges. Es war nicht weit fort. Wer? Francis McPhillips Mutter!

Mit einem tiefen Seufzer machte er sich auf den Weg zu ihr. Vor ihrem Sitz fiel er in einem dumpfen Zusammenstoß. Er hob den Kopf zu ihrem Gesicht. Er sah ihr Gesicht, ein großes, weiches, trauriges Gesicht, über dessen fette Waden Tränen liefen. Vor ihr in dem Kirchengang stand er sich empor auf die Füße. Leute fürchten sprechend auf ihn zu. Er nickte mit der Hand, um sie fernzuhalten. Es war sehr dunkel. Er schaute das Blut in seinem Mund und sprach in einem tiefen Flüster:

„Frau McPhillips, ich habe Ihren Sohn Francis betrogen. Vergeben Sie mir. Ich werde.“

Seufzend schlüßte sie traurig und leise: „Ich werde dir, du wußtest nicht, das du tatest.“

Er stitzte vom Kopf bis zu den Füßen und beugte den Kopf.

Er schloß, wie ein großer Blutstrom wild in seinen Kopf häuete. Eine große Freude erfüllte ihn. Er wurde sich unendlicher Dinge bewußt.

Mitleid und Gnade und Frieden und das Geheimnis des Lebens leuchteten schwache Atemzüge. Gnade und Mitleid und Frieden.

„Licht mich los!“ schrie er und arbeitete sich auf die Füße. Er stand aufgerichtet in der vollen Majestät seiner Mißgeschick, alle übertragend, aufrecht und majestätisch, die Wipfel seine Schieber und blühte zum Alter.

Er rief mit lauter Stimme:

„Francis, deine Mutter hat mir vergeben!“

Dann fuhr er mit einem zugehörigen Laut vornüber auf sein Gesicht. Der Hut rollte herab. Blut stürzte aus seinem Mund. Er strich seine Schieber in der Gestalt eines Kreuzes. Er schauerte und lag still.

